

dem Gedächtnisse entschwundenen Sünden sich bezogen haben. Denn in diesem Falle war das Gericht noch nicht objektive vollendet. Die Reue und die intentio implicita, die Absolution zu empfangen, waren gerichtet auf alle Sünden, sowohl auf die angeklagten als auch auf die ohne Schuld vergessenen; und sowie eine Erneuerung der Reue keineswegs notwendig gewesen wäre, wenn der Pönitent sich der vergessenen Sünden nach der allgemeinen Reue noch vor Erteilung der ersten Absolution erinnert und sie unmittelbar vor derselben noch gebeichtet hätte: so ist sie auch jetzt nicht notwendig, da es gleich ist, entweder mehrere partikuläre Absolutionen oder eine allgemeine alle Sünden umfassende zu empfangen. Diese Ansicht vertreten namentlich der Kardinal Lugo, der heilige Alfons und Reuter; der heilige Alfons nennt sie communis, Roncaglia moraliter certa, Sporer, Elbel und viele andere probabilissima, auch wird sie indubitata apud omnes genannt; pro ea stat, sagt Lugo, communis praxis.

Die Vertreter der anderen Meinung machen geltend, daß durch die erste Absolution das Gericht abgeschlossen sei; wenn darum eine neue Absolution erteilt werden müsse, so sei eine neue materia proxima notwendig, und wenn auch die Reue fortbauere, so dauere sie doch nicht fort in Hinsicht auf die zweite Absolution.¹⁾

Wir sagen nun: Mag auch zur Gültigkeit und zum Wesen der Absolution die Erneuerung der Reue nicht notwendig sein, so ist es doch anzuraten, in einem solchen Falle kurz den Reueakt nochmals zu erwecken, was ja sehr leicht ist und sicher die Gnade kraft der zweiten Absolution vermehrt. Der Beichtvater handelt daher klug, wenn er einen Pönitent in dieser Lage anhält, nochmals einen Akt der Reue zu erwecken.

Murach (Tirol).

Josef Schweizer.

Literatur.

A) Neue Werke.

- 1) **Das Jegeseuer nach katholischer Lehre.** Von Dr. Franz Schmid, päpstlicher Hausprälat, Domscholaster und Professor der Theologie. 8°. 214 Seiten. Brixen 1904. Verlag der Pressevereins-Buchhandlung. K 2.40 = M. 2.—

Der in der katholischen Literatur durch gebiegene Behandlung verschiedener dogmatischer Detailfragen bestens bekannte Domherr von Brixen beschenkt uns in der angekündigten Schrift mit einem neuen dankenswerten Beitrag zur gründlicheren Kenntnis einer katholischen Offenbarungslehre. Er behandelt die Frage: „Ist das Jegeseuer ein Feuer im wahren und eigentlichen Sinne?“

¹⁾ Cf. Lehmkuhl, l. c. n. 282; Gury-Ballerini, Comp. Theol. mor. Tract. de Sac. Poen. art. I. § 1. n. 448; Müller, l. c. § 116. Aertnys, Theol. mor. Lib. VI. Tract. V. cp. III. art. II. nr. 179. Q. 4. Cf. Tappehorn, l. c. § 4. n. 4; Dr. Müller, l. c.

Diese Frage wurde bereits auf dem Konzil von Florenz ventilirt, jedoch der Widerstand der Griechen ließ eine formelle Definition hierüber nicht zustande kommen. Auch in neuer und neuester Zeit hat es nicht an Theologen gefehlt, welche die Existenz eines eigentlichen Feuers im Reinigungsorte in Abrede stellen wollen. Diesen gegenüber verteidigt Doktor Schmid die allgemeine theologische Lehre, im Fegefeuer gebe es ein wahres Feuer wie in der Hölle.

Der Beweis für diese These wird *ex auctoritate* („äußere Begründung“) und *ex ratione* („innere Rechtfertigung der Lehre“) geführt. Ueberall geht Dr. Schmid mit der ihm eigenen Gründlichkeit zu Werke. Was insbesondere den Auktoritätsbeweis betrifft, ist uns kein kleineres dogmatisches Werk bekannt, in welchem so viele Väterstellen beigebracht und verwertet würden, als in der vorliegenden Schrift; auch die Theologen älterer und neuerer Zeit kommen in ausgiebiger Weise zum Worte. Allen gegenüber bewahrt sich Dr. Schmid, unter Vermeidung jedes verletzenden Wortes, seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit im Urtheile.

Im zweiten Abschnitt, wo die Angemessenheit der Feuerstrafe dargestellt wird, bekundet der Herr Verfasser gleichfalls sein universelles und gründliches Wissen: besonders gefiel uns der Artikel, in welchem die „übrigen Strafmomente als Ersatz für die Feuerqual“ besprochen und als unzureichend abgewiesen werden. Uebrigens wird sich der hochwürdige Verfasser selbst nicht wundern, wenn nicht jedes von ihm gebrachte Argument allgemeine Anerkennung findet. So dürfte es doch zuviel sein, wenn S. 155 behauptet wird: „Zwischen der Todsünde und der läßlichen Sünde besteht, namentlich was die Zuwendung des verkehrten Willens zu den Geschöpfen betrifft, offenbar eine gewisse Analogie.“ Diese Analogie dürfte doch wohl angesichts des geradezu unendlichen Abstandes zwischen der Todsünde und der läßlichen Sünde verschwindend klein sein.

Druck und Ausstattung sind sehr gefällig. Druckfehler sind sehr wenige, z. B. S. 15 *filium* statt *fideliū* und *sit* statt *stt*; S. 39 führen bei statt fügen bei; S. in der *Nota conjectuara* statt *conjectura*.

Wir können die gebiegene Arbeit des hochwürdigen Herrn Kanonikus allen denjenigen, welche in der nicht unwichtigen Frage betreffend des Fegefeuers eine gute Orientierung wünschen, auf das Beste empfehlen und hoffen von dem hochwürdigen Herrn Verfasser noch öfter mit ähnlichen Früchten seines Eifers und Wissens beschenkt zu werden.

Vinz.

Dr. Martin Fuchs.

- 2) **Systematisch geordnetes Repertorium der katholisch-theologischen Literatur**, welche in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz seit 1700 bis zur Gegenwart (1900) erschienen ist. Mit zahlreichen literarchistorischen und kritischen Bemerkungen und einem Personen- und Sachregister. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. theol. Dietrich Glas, Oberlehrer und katholischer Religionslehrer in Dortmund. Erster Band. 2. Abteilung: Literatur der Apologetik des Christentums und der Kirche. Gr. 8°. VIII u. 1023 S. Paderborn 1904. Schöningh. M. 18. — — K 21.60.

Von diesem Repertorium ist Band I, Abt. 1, enthaltend die Literatur der theologischen Enzyklopädie und Methodologie sowie der Exegese des Alten und Neuen Testaments samt deren Hilfswissenschaften, bereits 1895 erschienen. Der Herausgeber glaubt das verzögerte Erscheinen dieser 2. Abteilung durch seine vielfachen Berufsarbeiten, die ihm nur spärliche Müße für Schriftstellerei übrig ließen, entschuldigen zu müssen; es hätte aber dieser Erklärung wohl nicht bedurft. Man muß der riesigen entsaugungsvollen Arbeit, dem ganz erstaunlichen Sammelfleiß und der wissenschaftlichen